

EWN

INFORMATIV

Mit Sicherheit gut informiert.



Ausgabe

01

Magazin der EWN

2024

Neuausrichtung für die Rückbau- und Entsorgungsplanung



INHALT

Editorial 3

Stilllegung, Demontage und Standortentwicklung

Kurznachrichten 4

Aus dem KGR/KKR

Personeller Wechsel auf dem Chefsessel 6

Demontage, Entsorgung, 8

Schacht KONRAD

(Nicht) in den Seilen hängen 10

Betriebsversammlung 12

Evakuierungsübung in der 14

Dokumentationsstelle

Laden von Elektrofahrzeugen 15

Wir heißen Kinder herzlich Willkommen 16

Was machen eigentlich... 18

Das eigentliche Herz des Block 6 20

Ausbildung und Studium

Ambitionen 22

Mission Start! 23

Ausblick

Neues aus der Kantine 24

Geschwindigkeitsmessungen durch P1UO 24

Neue Unterstützung 25

in der Unternehmenskommunikation

Das große Krabbeln 26

Neu in der EWN – Willkommen! 27

Nachruf 27

IMPRESSUM

Herausgeber

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

Unternehmenskommunikation

Kurt Radloff

Telefon +49 38354 4-8030

kurt.radloff@ewn-gmbh.de

Latzower Straße 1 | 17509 Rubenow

www.ewn-gmbh.de

REDAKTION

Anke Schmidt

Irene Krahrner

Katrin Kühl

Telefon +49 38354 4-8003

info@ewn-gmbh.de

REDAKTIONSBEIRAT

Henry Ehnert

Kathleen Hinz

Roland Kaschade

Doris Kohls

Detlef Reske

Stefanie Wordell

LAYOUT

Valentina Crespo

REDAKTIONSSCHLUSS

20.02.2024

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



die ersten Wochen des Jahres liegen hinter uns und wir stehen weiterhin alle gemeinsam vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Ein Ende des Krieges in der Ukraine ist nicht abzusehen und weitere militärische Eskalationen, verbunden mit Flucht und Vertreibung, kommen weltweit hinzu. In dieser auch für uns herausfordernden Gesamtsituation wächst die Anzahl derer, die unser Gesellschaftssystem ablehnen und Hass und Hetze verbreiten. Rechtes Gedankengut, Diskriminierung von Minderheiten und ausländischen Mitbürgern sowie Antisemitismus und Rassismus begegnen uns zwischenzeitlich täglich in den Medien und in allen Regionen Deutschlands. Diese Entwicklung muss gestoppt werden, wir dürfen hiervor nicht die Augen verschließen und diese Exzesse tolerieren, sondern wir müssen die uns wichtigen demokratischen Werte wie Meinungsfreiheit, Toleranz und gesellschaftliche wie auch politische Vielfalt aktiv unterstützen.

Dies beginnt mit dem Widerspruch am Stammtisch, aber auch durch eine klare Positionierung im weiteren persönlichen Umfeld sowie durch aktive Unterstützung von Betroffenen. Dies gilt insbesondere am Arbeitsplatz. Für das Arbeitsumfeld in der EWN weise ich ausdrücklich auf unsere Unternehmensleitlinien und Unternehmenswerte hin, die im Intranet allen zugänglich sind. Rechte Agitation, Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus haben in der EWN keinen Raum und werden von uns gemeinsam mit allen Mitteln bekämpft. Wenn es zu solchen Vorfällen am Arbeitsplatz kommen sollte, möchte ich Sie ausdrücklich ermutigen, hiergegen vorzugehen. Wir als Geschäftsführung, und dies

bekräftige ich ausdrücklich auch im Namen von Henry Cordes, werden Sie hierbei mit allen verfügbaren Mitteln unterstützen und notwendige Konsequenzen ergreifen.

Abschließend möchte ich zur Finanzentwicklung bemerken, dass wir leider bis Mitte Februar nach den Grundsätzen der vorläufigen Haushaltsführung wirtschaften mussten. Auch danach stehen weniger Geldmittel als gewünscht zur Verfügung. Diese Entwicklung war im Hinblick auf die Haushaltslage zu erwarten, so dass wir entsprechende Maßnahmen eingeplant haben. Manche Ausgaben werden in diesem Jahr nicht getätigt werden können oder zurückgestellt werden müssen. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir gemeinsam diese notwendige Phase von Sparmaßnahmen nutzen werden, um hieraus positive Erkenntnisse zu ziehen und damit auch Optimierungen für die Zukunft erreichen zu können. Mit einem optimistischen Blick in die Zukunft wünsche ich Ihnen nun eine interessante Lektüre.

Ihr
Joachim Löbach



Kurznachrichten

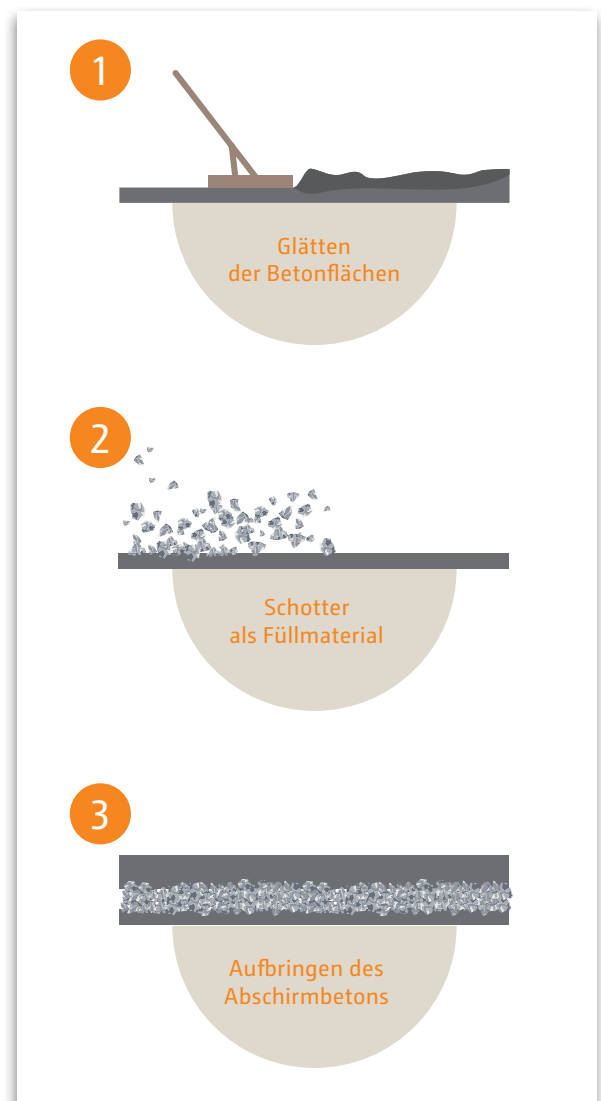
An dieser Stelle berichten wir wie gewohnt über die Arbeiten am Standort Lubmin

Die radiologischen Untersuchungen im Spezialgebäude 1 (SG) werden fortgeführt. Hierzu laufen Messungen im Flachteil des SG 1, während die im Hochteil des SG 1 erhobenen Daten ausgewertet werden. Auch die Demontagearbeiten im SG 1 laufen weiter, die ausgebaute Ausrüstung wird nachzerlegt und dekontaminiert. Darüber hinaus werden Raumgrenzen zur Voruntersuchung eingerichtet und Hotspots abgeschirmt. Im SG 2 sind die Arbeiten zum Einbringen des Abschirmbetons abgeschlossen. Vereinfacht bestand der Prozess aus drei Arbeitsschritten. Zum einen aus der Egalisierung, also dem Glätten der vorhandenen Betonflächen. Zum anderen aus dem Einbringen von Schotter als Füllmaterial sowie dem eigentlichen Aufbringen des Abschirmbetons. Im Flachteil konnten diese Arbeiten bis Ende des letzten Jahres abgeschlossen werden. Im Hochteil erfolgte der Abschluss Ende Februar dieses Jahres. Weiterhin wurden die Arbeiten zur Demontage der Abfüllstation (AFS) bzw. der Rotationsdünnschichtverdampferanlage (RDVA) nahezu abgeschlossen.

In Werk I wird die Modelldemontage eines Betonblocks (Gewicht ca. 20 t) aus dem Fußboden des Apparatesaals im Bereich des Reaktorpodestes von Block 2 durchgeführt (siehe Artikel in Ausgabe 04/23). Auf dem Zerlegeplatz AS 4 im Apparatehaus von Block 2 erfolgt die Entladung von 20-Fuß-Containern. Die entnommenen Gebinde werden sortiert und erneut in 20-Fuß-Container verpackt. Diese Umladearbeiten sind notwendig, um die wiederkehrende Prüfung der 20-Fuß-Container durchzuführen.

In den ehemaligen Räumen der Speziellen Wasseraufbereitungsanlage 1 (SWA) erfolgen Demontagearbeiten. Hier werden die Reagenzienbühne, Restaurüstung sowie

Einbringen des Abschirmbetons in das Spezialgebäude 2





Die Tore der ZLH sind wahre Kolosse

Stahlbau zurückgebaut. Die Rückbautätigkeiten von Technischer Gebäudeausrüstung (TGA) bzw. Stahlbau im Kassettenlager wurden abgeschlossen. Die Arbeiten zur Demontage von TGA und Stahlbau der SWA in Block 3 werden fortgeführt.

Auf dem Zerlegebereich 2 des Block 4 werden 20-Fuß-Container beladen. Im Arbeitszelt wird der Inhalt von Betonstaubfässern in Bigbags umgefüllt.

Im Gemeinsamen Spezialgebäude (GSG) erfolgt die Demontage von Rohrleitungen, Ausrüstungen und des Schmuko-Behälters 4.

Zum Baufortschritt der Zerlegehalle kann ein Meilensteinabschluss berichtet werden: Am 6. Dezember 2023 erfolgte die Rohbauabnahme. Darüber hinaus wurde die Montage der Außentore auf der Südseite abgeschlossen. Die Arbeiten zur Montage der Innentore laufen noch. Weiterhin stehen die Arbeiten am Dach der 23-m Ebene kurz vor der Fertigstellung. Fortschritte gibt es bei den Trockenbau- sowie den Malerarbeiten. Die Putzarbeiten wurden vollständig abgeschlossen und auch die Fassade auf der Nordseite wurde fertiggestellt. Große Fortschritte gab es bei den Montagearbeiten an den Lüftungszentralen und den Lüftungskomponenten. Mit der Montage der Trassen für die Elektrotechnik wurde begonnen.

Personeller Wechsel auf dem Chefsessel

Sehr spontan und kurzfristig entstand dieses Gespräch mit Annette Schulz, der neuen Leiterin der Anlage in Rheinsberg. Als sich in dem überaus vollen Terminkalender ein kleines Zeitfenster öffnete, nutzten wir beide die Gelegenheit uns zu unterhalten. Wer ist die Frau, die seit Beginn dieses Jahres an der Spitze des KKR steht?

Ganz unbekannt ist die neue Chefin jedenfalls nicht: als ehemalige Leiterin der Abteilung Strahlenschutz und stellvertretende Leiterin der Anlage in Rheinsberg sind ihr die meisten Themen und Herausforderungen vertraut und sie kennt bereits die meisten Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Dennoch ist es etwas völlig anderes, die eigenen Entscheidungen selbst zu verantworten oder sich mit Thematiken befassen zu müssen, die deutlich über das fachliche Spektrum ihres Fachbereiches hinausgehen. Personalführung oder auch mal kurzfristig Entscheidungen treffen, sind für Annette Schulz kein Problem. Da kann sie als ehemalige Abteilungsleiterin mit Erfahrungen aufwarten. „Den Überblick über alle Kosten zu haben, den Brandschutz, den Arbeitsschutz, die Zusammenarbeit mit den Behörden, aber auch sich auf das Wissen von anderen verlassen zu müssen, das sind alles Dinge die fachlich nicht in mein Metier fielen.“

Es gab am Anfang schon so manche schlaflose Nacht, gibt sie ehrlicherweise zu. „Ich musste und muss mir noch eine Menge beibringen und dazulernen.“

Mittlerweile ist Annette Schulz in ihrem neuen Arbeitsalltag angekommen und hat ihren Rhythmus gefunden.

Generell ist der Wechsel an der Spitze in Rheinsberg sehr gut gelungen. Und ein Wechsel ist es tatsächlich. Der ehemalige Leiter der Anlage, Dirk Slaby, übernimmt nun die Rolle des Stellvertreters. Eine Konstellation, die, wenn wir ehrlich sind, auch menschlich ein gewisses Konfliktpotenzial in mehrfacher Hinsicht ins sich hätte bergen können. Zum einen der Rollenwechsel an sich, zum anderen der Umstand, erstmals einer Frau die Leitung der Anlage

zu übertragen, hätten auch eine Menge Gegenwind bedeuten können. Dies ist aber ausgeblieben. „Herr Slaby und ich arbeiten nach wie vor unwahrscheinlich vertrauensvoll miteinander. Und wir können uns sehr gut in die neue Rolle des jeweils anderen hineinversetzen.“ Überhaupt eine Fähigkeit, die Annette Schulz als sehr wichtig empfindet.

Möglich war dieser reibungslose Positionswechsel, weil bereits lange vor der Bekanntgabe im November mit der Geschäftsführung abgewogen und diskutiert wurde, wie die neue Rollenverteilung aussehen würde. Ich überlege, ob ich Annette Schulz tatsächlich frage, wie es ist, die erste Frau an der Spitze in Rheinsberg zu sein. Halte ich doch selbst nicht so viel davon auf dieses klassische Klischee im Journalismus aufzuspringen, denn was sagt das am Ende tatsächlich aus? Wir kommen im Laufe des Gesprächs dann aber doch auf dieses Thema. Vermutlich macht sich jede Frau in ihrer Situation vor der Übernahme einer solchen verantwortungsvollen Aufgabe ihre Gedanken darüber. Sie ist stolz und zufrieden mit dem, was sie bisher erreicht hat. Auch weil sie eigentlich nie den Anspruch hatte, Karriere zu machen: „Ich wollte immer fachlich arbeiten. Aber wie so oft, läuft es eben anders.“

2015 kam die studierte Physikerin als Strahlenschutzingenieurin nach Rheinsberg, wurde dann Gruppenleiterin und schließlich Abteilungsleiterin. Vor drei Jahren übernahm sie die Stellvertretung für Dirk Slaby. Nach ihrem Studium deutete nichts darauf hin, dass die junge Frau jemals etwas mit Strahlenschutz zu tun haben würde. Nach ihrem Studium entwickelte sie Halbleiter und machte auch einen kleinen Abstecher in die Forschung in der Stahlindustrie – völlig logisch, da sie ja fachlich arbeiten wollte. Nach der Wende dann der erste Kontakt mit der Thematik Strahlenschutz: Ganze 17 Jahre arbeitete sie in der für das KKR zuständigen Aufsichtsbehörde im Strahlenschutz. Sie kennt also auch die behördliche Seite und deren Denkweise.



Annette Schulz ist die neue Leiterin der Anlage in Rheinsberg

Nach dieser langen Zeit ergriff sie dann aber noch einmal die Chance, ihren Traum zu verwirklichen und nahm eine Stelle als Medizinphysikerin in einem Klinikum an. Das bedeutete zwar zwei weitere Jahre Studium und ein Arbeitspensum wie noch nie zuvor, aber auch die spannendste, lehrreichste und prägendste Zeit in ihrem Leben. Selbst die Arbeit am Patienten war Bestandteil ihrer Aufgaben.

All diese Stationen erweisen sich nun als äußerst hilfreich in der ganz eigenen Welt des KKR. Die verschiedenen Perspektiven aus Behörde, Forschung und freier Wirtschaft zu kennen, lassen sie heute oftmals die Mittlerrolle einnehmen. „Ich verstehe die neuen Kollegen, die sich manchmal ausgebremsst fühlen, verstehe aber auch, dass es dem ein oder anderen Mitarbeitenden schwerfällt, sich aus der eigenen Komfortzone zu bewegen.“ Hier liegt, ihrer Meinung nach, auch die große Chance auf Veränderungen. „Ich möchte nicht nach Ausreden suchen, warum wir etwas nicht schaffen. Denn wer hält uns davon ab, die Dinge zu ändern, die uns davon abhalten, unsere Ziele zu schaffen?“ Potenziale nutzen, Menschen motivieren, Ideen fördern und Meinungen zulassen sind nur einige der Punkte, wie sie die nächsten Jahre in Rheinsberg gestalten möchte. Denn auf grundlegende und notwendige Veränderungen werden wir uns alle einstellen müssen.

So sieht die neue Chefin den Standort an sich als eine der größten Herausforderungen. Der Aufwand, den die Kolleginnen und Kollegen hier für den Erhalt und damit den Rückbau des Werkes betreiben, ist unverhältnismäßig hoch. „Wir arbeiten eben in

einem Relikt aus den 50er Jahren, mit den dazugehörigen Leitungen und baulichen Gegebenheiten. Es ist für uns ein ständiger Abwägungsprozess zwischen neuen Auflagen und Regelungen und den damit verbundenen Maßnahmen, die es behördlicherseits einzuhalten gilt und den Rückbau hart erschweren.“ Mit Teamgeist und offener Kommunikation in alle Richtungen sollte dies aber zu stemmen sein.

Viel vorgenommen hat sich die neue Leiterin. Umso mehr ist Annette Schulz, wenn sie nach Hause kommt, einfach nur Teil ihrer Familie. Mutter eines Sohnes und einer Tochter. Hier ist sie gern mal nur für sich, entspannt bei der Gartenarbeit, genießt die Ruhe und muss keine Entscheidungen treffen. Etwas überraschend ist die Antwort auf die Frage, ob sie auch in Rheinsberg wohnt. Denn für die angesprochene Ruhe pendelt Annette Schulz wöchentlich 200 km in Richtung Frankfurt/Oder. „Das ist zwar anstrengend, aber es lohnt sich.“ So kann sie weiterhin eine gewisse Anonymität in Rheinsberg genießen und sich unterhalb der Woche außerhalb des Werkes frei bewegen. Und es ermöglicht ihr einen völlig freien und objektiven Blick, wenn es um Personalentscheidungen geht.

Ich möchte mich an dieser Stelle für ein sehr anregendes, kurzweiliges und ehrliches Gespräch mit Annette Schulz bedanken. Ich habe eine unwahrscheinlich sympathische, humorvolle, wortgewandte, mutige und eloquente Frau kennengelernt. Vielen Dank dafür!

„Demontage, Entsorgung, Schacht KONRAD: Wohin geht die Reise?“

Nukleare Entsorgung ist schon im Normalfall eine Herausforderung. Verändern sich durch externe Faktoren die Rahmenbedingungen, dann ist es zwangsläufig notwendig, die eigene Arbeit daran anzupassen. Die Geschäftsführung hat sich dazu Ende Februar in zwei Betriebsversammlungen geäußert und die Handlungsnotwendigkeiten beschrieben. Drei Einflussfaktoren haben sich in der jüngeren Vergangenheit massiv auf unsere Rückbau- und Entsorgungsstrategie an den Standorten Lubmin und Rheinsberg ausgewirkt.

Da ist zunächst die angespannte **finanzielle Situation** im Bundeshaushalt, die es nötig macht, dass wir als Bundesunternehmen mit geringeren Mitteln auskommen müssen als geplant. Unser Jahresbudget in Höhe von 195 Mio. € liegt deutlich unterhalb der Summe, die wir bei unserem Geldgeber beantragt hatten.

Zusätzlich gab es in den letzten zwei Jahren **Änderungen der Strahlenschutzverordnung**, die für uns Unterbrechungen unserer Entsorgungskette der spezifischen Freigabe von Reststoffen zur Folge hatten. Im Jahr 2022 änderten sich die **Freigabewerte von Tritium (H₃) und Kohlenstoff 14 (C₁₄)** in der Strahlenschutzverordnung. In der Praxis bedeutete dies einen ca. zweijährigen Entsorgungsstopp für die Entsorgungswege Deponie und konventionelle Verbrennung. Grund für diese Unterbrechung war, dass die Nachweisführung der EWN zur sicheren Einhaltung der verringerten Freigabewerte in Bezug auf H₃ und C₁₄ bis zur behördlichen Freigabe ca. zwei Jahre in Anspruch nahm. Mit Ende des Jahres 2023 stehen der EWN diese beiden Entsorgungswege wieder offen. Um den Jahreswechsel 2023/2024 konnten daher die Transporte zur Müllverbrennungsanlage in Brunsbüttel umgehend wieder aufgenommen und ca. 69 Mg verbrennbare Reststoffe wie z. B. Folien, Dachpappe, Putzklappen, Handschuhe und Masken entsorgt werden. Ein wichtiger Zwischenerfolg.

Leider gab es mit Wirkung zu Mitte Januar 2024 eine erneute Änderung der Strahlenschutzverordnung. Diese betrifft unse-

ren **Freigabeweg von Metallen** mit dem Entsorgungsziel einer konventionellen Schmelzanlage. Bislang lieferte die EWN die Metalle an einen Schrotthändler ab, der dann verpflichtet war, die gesetzlich geforderten Randbedingungen hinsichtlich des Schmelzbetriebes zu garantieren und darüber Bericht zu erstatten. Künftig ist stattdessen ein direktes behördliches Einvernehmen zwischen den atomrechtlichen Aufsichtsbehörden des Ablieferers (EWN) und des Schmelzbetriebes herzustellen. Bis zur Herstellung dieses behördlichen Einvernehmens ist keine Entsorgung von Metallen mit dem Ziel des konventionellen Einschmelzens möglich. Die derzeit laufenden Abtransporte von Metallen sind bereits in 2023 von unserer atomrechtlichen Aufsichtsbehörde in Schwerin freigegeben worden und somit nicht von dieser Änderung betroffen.

Mit Hochdruck wird derzeit daran gearbeitet, die vertraglichen Grundlagen mit einem Schrotthändler und jeweils einem Schmelzbetrieb für eine Sorte Metall zu erarbeiten. Nach Herstellung des behördlichen Einvernehmens zwischen unserer atomrechtlichen Aufsichtsbehörde und der Behörde der – jetzt noch unbekannt – Schmelzbetriebe, kann dieser Entsorgungsweg dann wieder bestritten werden.

Beim Blick auf den Standort Lubmin lassen sich die **Entsorgungsprobleme** der vergangenen Jahre deutlich erkennen. Die Lagerkapazitäten im ZLN und auf den Flächen vor und nach der Freimessung sind sehr gut ausgelastet.

Die Gesamtheit dieser externen Rahmenbedingungen hat zur grundsätzlichen **Neuausrichtung der Jahresplanung** für 2024 geführt. Infolgedessen wurde unsere Rückbau- und Entsorgungsplanung neu priorisiert.

Oberste Priorität hat die Bereitschaft der EWN, mit Eröffnung des Bundesendlagers für schwach- und mittelradioaktive Abfälle „Schacht KONRAD“ frühestens ab 2029 endlagergerecht konditionierte und verpackte Abfälle in der vorgesehenen Menge abliefern zu können.



**Deponie
seit Ende 2023**

Oberste Priorität

bis Anfang 2029 schwach- und mittelradioaktive Abfälle an das Bundesendlager 'Schacht KONRAD' abliefern zu können.



KONRAD

Das folgende Ziel ist die **Bündelung der Kapazitäten** und deren Ausrichtung auf die Entsorgungswege der spezifischen Freigabe zur Deponie und zur Verbrennung in Brunsbüttel. Hier sind erhebliche Anstrengungen in Bezug auf die Logistik, das Sortieren und Verpacken bis hin zur Ausnutzung der betrieblich geregelten Arbeitszeiten notwendig. Das betrifft am Standort des KGR insbesondere die Arbeitsstationen 4, 8 und 10 sowie die Auflösung von verschiedenen Pufferbereichen für beispielsweise Dachpappen, Bahnschwellen und Kabeltröge.

Im Bereich der Demontage liegen die Prioritäten in der **Gebäudedekontamination und der Freigabe der beiden Spezialgebäude**. Hier hat es in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte sowohl bei den Tätigkeiten vor Ort als auch in den erforderlichen Nachweisführungen, Beantragungen und Zustimmungen im atomrechtlichen Aufsichtsverfahren gegeben. Diesen Fortschritt wollen wir auf keinen Fall gefährden. Wir gehen davon aus, dass wir durch den beginnenden Rückbau des Flachteils des SG 1 im Jahr 2026 und des Flachteils des SG 2 im Jahr 2028 einen deutlichen, von außen sichtbaren Meilenstein erreichen werden.

Voraussetzung für die Außerbetriebnahme der 110-kV-Anlage und die Errichtung der externen Abluftanlage.

Im Bereich Demontage liegt der Fokus auf dem ALfR und den Raumkomplexen 6 und 7. Auch in Rheinsberg gilt: Alle anderen Demontagebaustellen ordnen sich nachrangig ein, ebenfalls in Abhängigkeit des Vorliegens der erforderlichen Freigaben und des verfügbaren Personals.

Klar ist: die kommenden Jahre werden eine Herausforderung. Sie bieten aber auch die Chance, unseren Fokus verstärkt auf die Entsorgung zu richten und unser Unternehmen „KONRAD-ready“ zu machen. Um dies umzusetzen, ist eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Beteiligten notwendig. Dafür hat die Geschäftsführung auf den beiden Betriebsversammlungen auch hervorgehoben, dass die Arbeitsplätze sicher sind. Das sollte eine gute Grundlage sein, um die notwendigen Veränderungen zu meistern. Packen wir es gemeinsam an!



Schmelze (Metalle)
seit 2024



Verbrennung
seit Ende 2023

Alle anderen Demontagebaustellen ordnen sich nachrangig ein, stets in Abhängigkeit des Vorliegens der erforderlichen Freigaben und des verfügbaren Personals.

Die Situation am Standort Rheinsberg ist grundsätzlich mit der Situation in Lubmin vergleichbar.

Hier liegen die Prioritäten ebenfalls auf dem Gebiet der Entsorgung. Dazu zählen der Transport der Heißzellengebinde und die Abfertigung zweier Ganzzüge mit Richtung ZLN sowie die Entleerung der 39'er Abwassersammelbehälter.

Im Bereich Infrastruktur des KKR liegt die Priorität auf der Stabilisierung der E-Versorgung am Standort durch die Neuerichtung des 15/20 kV-Netzes. Dies ist die

(Nicht) in den Seilen hängen

Unter diesem Motto fand am 11. September 2023 am Standort Rubenow die quartalsmäßige Veranstaltung für Sicherheitsbeauftragte statt. Nach Gesprächen zu den aktuellen Arbeitsschutzthemen der EWN, nahmen die 24 Sicherheitsbeauftragten aus den gewerblichen und den Bürobereichen an einer Schulung zum Thema Persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz in Theorie und Praxis teil.

Der Dozent Ulf Schröder von der Firma 3M ging auf verschiedene Situationen ein, in denen persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz, kurz PSAgA, zum Einsatz kommt. Neben der Arbeit an Absturzkanten bei Dachsanierungen, Gerüstbauarbeiten und Arbeiten auf Hubsteigern, wurden auch Arbeiten in engen Räumen und Behältern betrachtet.

Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf das richtige Equipment für den richtigen Einsatzzweck zu legen sowie die Mitarbeitenden in Theorie und Praxis bestmöglich auf ihren Einsatz vorzubereiten. Denn PSAgA soll den Träger bei einem Absturz vor schwerwiegenden, irreversiblen Gesundheitsschäden und dem Tod schützen.

Welche Kräfte auf den menschlichen Körper bei einem Absturz wirken, demonstriert Ulf Schröder unseren Sicherheitsbeauftragten am 3M Demo-Van.

Ein 100 kg Gewichtsblock, der einen Menschen mit PSAgA und Ausrüstung repräsentiert, wird in die Höhe gezogen. Er ist an einem Seil, dem sogenannten starren Verbindungsmittel, am Sicherungshaken angeschlagen. Wenig später fällt der gesamte Gewichtsblock etwa einen Meter in die Tiefe. Eine Digitalwaage misst, welche Kräfte während des Absturzes wirken. Sie zeigt 1200 kg – dies entspricht also 12 kN.

Das veranschaulicht, welche enormen Kräfte bei einem Absturz – selbst aus geringer Höhe – wirken. Ulf Schröder macht deutlich: „Ein Fall auch aus geringer Höhe mit einem starren Verbindungsmittel kann schwere bis lebensgefährliche Verletzungen zur Folge haben.“

Beim zweiten Fallversuch wird anstatt eines starren Verbindungsmittels nun ein Verbindungsmittel mit einem Bandfalldämpfer eingesetzt. Der Gewichtsblock fällt erneut, doch diesmal reißt automatisch der Bandfalldämpfer auf. Dieser sorgt dafür, dass die bei einem Absturz auftretenden Kräfte deutlich reduziert werden. Das bestätigt auch die Anzeige auf der Waage: 400 kg, also 4 kN.

Beim dritten und letzten Fallversuch wird ein Höhensicherungsgerät, kurz HSG, als Verbindungsmittel genutzt. Höhensicherungsgeräte sind mit einem selbstständig ein- und ausziehbarem Verbindungsmittel ausgestattet. Durch das Erreichen einer bestimmten Auszugsgeschwindigkeit blockiert das HSG. Die energieabsorbierende Funktion erfolgt durch einen Bremsmechanismus im Gehäuse des Gerätes. Der Fallweg reduziert sich dabei enorm und dies spiegelt auch die Anzeige wider: 270 kg, also 2,7 kN.

Insgesamt betont Ulf Schröder, dass durch die Minimierung des Fallweges, die Verwendung der passenden Ausrüstung und das richtige Anlegen dieser, die Kräfte auf den menschlichen Körper deutlich reduziert werden und so auch die Verletzungsrisiken bei einem Absturz minimiert werden können. Um dies einmal live auszuprobieren,



Praktische Übung – sich in den Gurt „hängen“



Praktische Ausbildung am Davit-Hebesystem auf dem Trainingsgerüst im Maschinenhaus



Fallversuch des 100-kg-Gewichtsblocks mit Bandfalldämpfer

hat sich Alexander Rohde aus der OE P1K einen Gurt angezogen. Ulf Schröder schlägt ihn dort an, wo zuvor der Gewichtsblock hing und zieht ihn ein kleines Stück in die Höhe. Auf die Frage – wie er sich so fühlt – antwortet er, dass die PSA an einigen Stellen zu locker sitzt.

Dies zeigt, dass regelmäßige Trainings in Theorie und Praxis enorm wichtig sind. Aus diesem Grund wurde die im September stattfindende PSAgA-Unterweisung um den Kurs „Arbeiten in engen Räumen und Behältern“ erweitert.

Enge Räume zeichnen sich durch schwierige Zugangsmöglichkeiten aus, die die Rettung im Notfall erheblich erschweren. Darüber hinaus gibt es spezielle Arbeitserlaubnis- und Freigabeverfahren, die vor dem Betreten zu beachten sind.

Unsere 12 Kursteilnehmer aus den OE P1KK, P1KM und P1TA befahren Brunnen, Kanäle, Schächte und verrichten verschiedene Instandhaltungs-, Kontroll- und Wartungstätigkeiten in Behältern. Das für diesen Kurs eigens errichtete Trainingsgerüst im Maschinenhaus bereitet die Teilnehmenden auf verschiedene Situationen in der Praxis vor. Mit den 3M-Trainern wird der Zustieg in simulierte enge Räume und Behälter, der Aufbau und Umgang mit dem Dreibein und dem Davitarm-Hebesystem sowie das Sichern von Kollegen beim Auf- und Abstieg geübt.

Zukünftige Veranstaltungen dieser Art werden im Rahmen der jährlichen PSAgA-Unterweisung folgen. Das Trainingsgerüst im Maschinenhaus, welches auch neben den PSAgA-Unterweisungen für die Werkfeuerwehr als Trainingsobjekt zur Verfügung stehen soll, ist zentraler Bestandteil dieser Praxisausbildung.

100 Kg



1m

tiefer Fall



Kräfte während des Absturzes

1200Kg
12kN

400Kg
4kN

270Kg
2,7kN

PSAgA

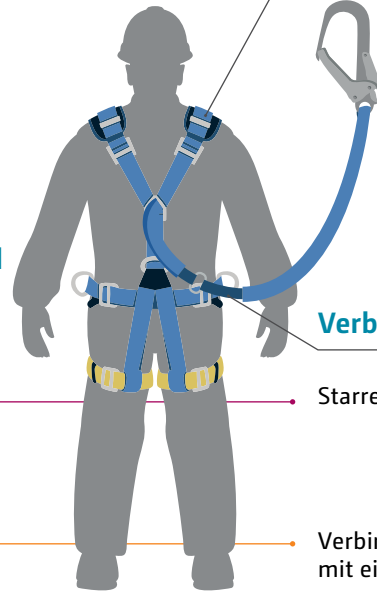
Persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz

Verbindungsmittel

Starres Verbindungsmittel

Verbindungsmittel mit einem Bandfalldämpfer

Höhensicherungsgerät HSG



Dieser EWN informativ-Artikel entstand bereits im vergangenen Jahr. Jedoch wurde die Veröffentlichung aufgrund des tödlichen Arbeitsunfalls in Rheinsberg zunächst verschoben. Wir wollen Ihnen aus gegebenem Anlass diesen Artikel an dieser Stelle nicht vorenthalten.

Statistische Auswertungen belegen, dass 90 Prozent aller Arbeitsunfälle in Unternehmen verhaltensbasierte Ursachen haben. Auch der Großteil der Arbeitsunfälle der EWN reiht sich dort ein. Aussagen wie „mal eben schnell“ und „dabei ist noch nie etwas passiert“ gehören bei der anschließenden Unfallanalyse zu den Klassikern.

Entscheidungen zu unsicherem Verhalten gepaart mit der Aneinanderreihung fehlerhafter Ereignisse begünstigen einen Unfall. Durch das Tragen von persönlicher Schutzausrüstung (PSA) lässt sich daher noch lange kein Unfall vermeiden, da die zugrundeliegenden Ursachen vielschichtig sind.

Um das Bewusstsein für den richtigen Umgang mit PSA gegen Absturz unter den Mitarbeitenden sowie den Sicherheitsbeauftragten zu schaffen, haben die Fachkräfte für Arbeitssicherheit in 2023 einiges auf den Weg gebracht.



Betriebsversammlung

Am 21.02.2024 luden wir zu unserer ersten Betriebsversammlung im Jahr 2024 ein. Die Betreiber der Freimessanlage, die OE P1US, stellten Ihre Räumlichkeiten zur Verfügung und sorgten somit für eine angenehme Atmosphäre während der Veranstaltung. Die Veranstaltungstechnik, die Bestuhlung und die Bewirtung wurde durch KPA organisiert und gestellt.

Unserer Einladung sind viele Kolleginnen und Kollegen mit großem Interesse gefolgt. Die einleitenden Worte übernahm unsere Betriebsratsvorsitzende Kathleen Hinz, die über unsere Betriebsratsstätigkeit berichtete. Weitere Informationen dazu findet ihr auf unserer Intranetseite.

Im Vorfeld der Veranstaltung hattet ihr Gelegenheit, Fragen bei uns einzureichen, die wir der Geschäftsführung während der Betriebsversammlung stellten. Sie erstreckten sich auf verschiedenste Themen. Ein zentrales Thema war natürlich die angespannte Haushaltslage und wie die EWN damit umgeht. Die Geschäftsführung berichtete, dass der aktuelle Zuwendungsbescheid einen Betrag von 195 Mio. € auswies, somit stehen uns in diesem Jahr 28 Mio. € weniger zur Verfügung. Die Ausgaben für das Jahr 2024 mussten durch die Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit der Abteilung KF und den anfordernden Abteilungen priorisiert werden. Die wichtigste Information in diesem Zusammenhang zuerst: Nicht verhandelbare Positionen sind die Personalkosten. Die Stellenanzahl in der EWN bleibt unverändert,

1.040 Arbeitsplätze am Standort Lubmin/ Rubenow und dem Betriebsteil Rheinsberg! Es kann allerdings zu Veränderungen in den Arbeitsaufgaben und -umfängen kommen. Herr Cordes warb in diesem Zusammenhang für mehr Flexibilität einer jeden Mitarbeiterin/eines jeden Mitarbeiters.

Unsere Kernaufgabe „Rückbau und Entsorgung“ steht an erster Stelle. Die Projekte Neubau der Zerlegehalle (ZLH) und die Sanierung der Zusatzspeisewasseraufbereitungsanlage (ZSA) unterliegen nicht den Sparmaßnahmen. Sie werden weiter durchgeführt. In der Zerlegehalle ist gemeinsam mit der OE PMB ein Tag der offenen Tür für Mitarbeiter/innen und deren Familien geplant.

Projekte in der Instandhaltung werden dagegen genau geprüft und gegebenenfalls Gelder dafür gekürzt. Darunter fällt leider auch die Reparatur des Paternosters im Verwaltungsgebäude 1. Die Erstellung einer Planung für das neue Verwaltungsgebäude wird weiterverfolgt, da der Sanierungsbedarf des Verwaltungsgebäudes 1, sowie der Zentralen Dokumentationsstelle und des Fernmelde- und Sicherheitsgebäudes zu hoch ist. Die Freigabe der finanziellen Mittel seitens des Bundesministeriums der Finanzen steht noch aus.

Zwischendurch übergab die Geschäftsführung eine weitere frohe Botschaft: Die Sanierung der Kantine wird weiter fortgeführt. Herr Löbach versprach, dass es in der zweiten Septemberwoche 2024 war-



-28
Mio €/ Jahr

Im Jahr 2024 stehen uns 28 Mio. € weniger zur Verfügung



Die Stellenanzahl in der EWN bleibt unverändert



mes Essen in der Kantine geben wird. Die Begeisterung bei den Anwesenden war groß.

Nach Abebben des Beifalls wurde über die Personalplanung und Änderungen in der Personalpolitik gesprochen. In Zeiten des Fachkräftemangels und der Altersdemografie wird in der EWN um jeden Mitarbeitenden gekämpft. Der Fokus liegt auf der Ausbildung in unserem Betrieb. In diesem Jahr wird zu den drei bereits bestehenden Ausbildungsberufen ein weiterer angeboten, die Ausbildung zum IT-Systemmanager. Dafür wird die EWN die Ausbildung in 100 Prozent Eigenverantwortung übernehmen. Ziel ist es, die jungen Kolleginnen und Kollegen langfristig in das Unternehmen einzubinden, um die durch Renteneintritt freierwerdenden Stellen schnellstmöglich und mit eigenem Personal wieder zu besetzen. Nun auch eine schlechte Nachricht: Altersteilzeit wird es zukünftig nicht mehr geben. Alle derzeit laufenden Drittprojekte werden fortgeführt, neue werden vorerst nicht begonnen. Das von den Kolleginnen und Kollegen in ihren Arbeitsstätten außerhalb der EWN gewonnene Knowhow ist für den Rückbauprozess in Lubmin/Rubenow und auch in Rheinsberg sehr wertvoll. Nach Abschluss der Arbeiten in den Drittprojekten werden die Kolleginnen und Kollegen in den Eigenbetrieb integriert.

Kurz vor dem Ende wurde eine weitere Neuigkeit verkündet: Arbeitszeitchweise, Korrekturbelege und Laufzettel werden digitalisiert. Das Wann und Wie sind derzeit noch in Arbeit. Als Angebote für die Mitar-

beitenden prüft die Geschäftsführung unter anderem die Möglichkeit des Job-Rads. Es ist also noch nicht vom Tisch.

Durch die Geschäftsführung wurde besonders hervorgehoben, dass sich niemand um seinen Arbeitsplatz Sorgen machen muss. Krisensicherheit ist ihnen sehr wichtig. Gerade für den letzten Pandemiefall bestätigte sie die Richtigkeit ihrer Handlungsweise in Zusammenarbeit mit dem Corona-Arbeitsstab. Um ihrer Fürsorgepflicht gerecht zu werden, würden sie in einer ähnlichen Krisensituation wieder so reagieren und entscheiden. Auch hier gab es Beifall, wenn auch etwas verhaltener.

Sehr emotional wurde es bei der Frage nach dem Arbeitsunfall in Rheinsberg. Detaillierte Informationen kann die Geschäftsführung derzeit nicht geben, da die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind. Anlässlich dieses traurigen Ereignisses werden auch hier am Standort Lubmin/Rubenow alle Krananlagen nochmals auf Sicherheit geprüft. Ein herzliches Dankeschön unsererseits an die Kollegen der Freimessanlage und die Kollegen von KPA für die organisatorische Hilfe. Danke auch an die Einsender der Fragen.

Lasst uns weiter gut zusammenarbeiten und zusammenwirken.

Euer Betriebsrat



AutorInnen:

Karolin Ramthun GQ
Stefan Bladt P1KK
Carmen Heyn P1TG

Evakuierungsübung in der Dokumentationsstelle

Am Vormittag des 17. Januar 2024 wurde in der Zentralen Dokumentationsstelle eine Evakuierungsübung durchgeführt. Diesmal nicht ganz so spektakulär in der Ausführung, mussten die Kolleginnen und Kollegen das Gebäude unter Anleitung der Werkfeuerwehr verlassen. „Wir können nicht jedes Mal die volle Kapelle auffahren mit Rauch- und Nebelmaschinen und dem zusätzlichen Einsatz weiterer Feuerwehren,“ sagt Stefan Fellechner, der Brandschutzbeauftragte der EWN in Lubmin. „Das würde den Rahmen für den zu leistenden Organisationsaufwand deutlich sprengen.“ Diese Übung fand angekündigt statt. Wer Fragen zum Ablauf oder den Aufgaben einzelner Kollegen hatte, konnte sich im Vorfeld bei unserem Brandschutzbeauftragten informieren. Festgehalten werden muss, dass die Übung deutlich besser gelaufen ist als die Evakuierungsübung im Erweiterungsbau im vergangenen Jahr. Dennoch gab es Schwachstellen, die aber nur so aufgedeckt werden konnten. Was heißt das konkret? Die Kolleginnen und Kollegen haben das Gebäude zügig über die dafür vorgesehenen Fluchttüren verlassen und sich an den

ausgewiesenen Sammelplätzen eingefunden. Nach circa drei Minuten war das Gebäude leer. Die Werkfeuerwehr war sehr schnell vor Ort und kontrollierte umgehend alle Räume, während der Einsatzleiter Thomas Ilgenstein die draußen stehenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Foyer des VWG 1 brachte. So musste niemand in der Kälte ausharren.

Dass der Alarm in den ebenfalls im Gebäude untergebrachten Räumen der General-schließanlage nicht zu hören ist, war bis dato nicht bekannt. Hier wird jedoch umgehend nachgerüstet. Weiterhin wurde deutlich, dass in der Dokumentation noch zwei bis drei weitere Evakuierungshelfer benötigt werden, um einen noch reibungsloseren Ablauf zu gewährleisten.

Insgesamt waren mit den Rettungskräften 40 Leute beteiligt. Da die Feuerwehr gerade Ausbildungstag hatte, waren auch die nebenberuflichen Brandschutzkräfte des Wachschutzes vor Ort, plus die Mitarbeitenden aus der Dokumentationsstelle.

Wissen Sie, wer ihr Evakuierungshelfer im Notfall ist?

Die nächste angekündigte Evakuierungsübung wird im Verwaltungsgebäude 1 stattfinden.

Autorin
Anke Schmidt
GU



Die Werkfeuerwehr bei ihrem Einsatz am Doku-Gebäude

Laden von Elektrofahrzeugen

Bevor man sein Fahrzeug an der betriebs-eigenen Ladesäule aufladen kann, muss der zukünftige Nutzer vorab einen E-Ladevertrag mit der EWN abschließen, in dem die Rahmenbedingungen und anfallenden Kosten zur Nutzung der Ladesäulen festgehalten sind. Weiterhin muss man eine sogenannte RFID-Karte auf dem Mitarbeiterausweis aktivieren lassen - entweder bei Thomas Bichler oder bei Uwe Mahler. Zur Nutzung der Ladesäule in Rheinsberg muss man die Karte direkt an die Ladesäule halten und danach in Lubmin Bescheid geben. Die Software der Ladesäulen erkennt dies und die Karte kann dann freigeschaltet werden.

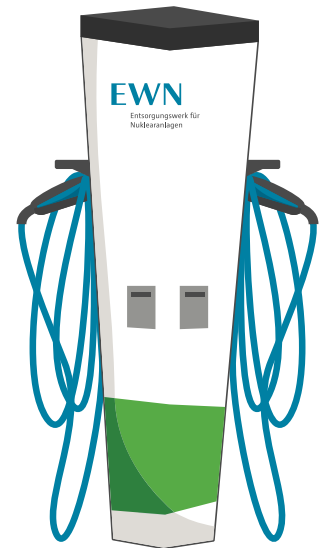
Auch Externe Nutzer können eine RFID-Karte durch die EWN erhalten.

Die Ladesäulen sind mit eichrechtskonformen Zählern ausgestattet, über die der Strombezug erfasst wird. Der Ladepreis unterliegt der Marktsituation und wird jeweils zum Ersten eines Quartals überprüft. Der aktuelle Ladepreis ist auf der Internetseite unter „Unternehmen/Unsere Leistungen für Dritte“ veröffentlicht. Die Abrechnung erfolgt zu marktüblichen Konditionen und ausschließlich über die monatliche Gehaltsabrechnung. Eine detaillierte Abrechnung ist auf Anfrage durch die Beschäftigten im Fachbereich KPV erhältlich.

Vor dem ersten Ladevorgang muss der Nutzer seine RFID-Karte an den RFID-Kartenleser der Ladesäule halten. Es erscheint ein blinkendes rotes Werkzeugschlüsselsymbol im Display. Beim zuständigen Mitarbeiter muss danach die Karte freigeschaltet werden. Anschließend hält man die Karte wieder vor den Kartenleser und ein blinkendes blaues Symbol erscheint. Nun kann man das Fahrzeug mit dem Kabel der Ladestation verbinden. Daraufhin erscheint ein grünes Symbol im Display, die Ladesäule verriegelt den Stecker und der Ladevorgang beginnt. Der Ladevorgang wird mit erneutem Vorhalten der RFID-Karte beendet. An jeder Ladesäule befinden sich zwei Ladepunkte, die mit jeweils maximal 11 kW Ladeleistung, begrenzt sind.

Weiterhin wird für das Laden eine Einfahrtgenehmigung benötigt. Es ist zu beachten, dass das Laden betrieblicher Fahrzeuge der EWN zu jeder Zeit Vorrang hat und es keinen Rechtsanspruch auf das Laden der privaten Fahrzeuge gibt.

Nach dem Beenden des Ladevorgangs ist das private Kfz unverzüglich durch den Eigentümer von der Ladestation zu entfernen. Auch wenn der Ladevorgang nicht vollständig abgeschlossen sein sollte, ist das private Kfz nach spätestens vier Stunden durch den Eigentümer von der Ladestation zu entfernen, um auch anderen die Möglichkeit des Ladens zu geben.



Ladesäule der EWN

Standorte der Ladesäulen
am KGR VWG1 und am Doku-Gebäude



Die Ladesäule in Rheinsberg befindet sich am Mehrzweckgebäude links vor dem Verwaltungsgebäude.

Standort der Ladesäule
am KKR Mehrzweckgebäude



Von den acht Ladesäulen im KGR hat eine vor dem Haupteingang des VWG 1 ihren Platz, zwei weitere befinden sich an der Ostseite am Erweiterungsbau VWG 1, vier Stück an der Ostseite des Doku-Gebäudes (zwei weitere sind hier in Vorbereitung) und eine Ladesäule wurde am Parkplatz des VWG 2 aufgestellt.

Wir heißen Kinder herzlich Willkommen

Unsere zwei neuen Eltern-Kind-Büros sind einsatzbereit

Als unser Geschäftsführer Joachim Löbach das erste Mal die neuen Eltern-Kind-Büros betrat und Emma (3), Hannes (7) und Johanna (5) traf, wurden ihm stolz die gerade neu entdeckten Spielsachen präsentiert. „Es ist so schön, so viel Lebendigkeit und fröhliche Kinder hier in unseren Verwaltungsräumlichkeiten anzutreffen,“ strahlt Herr Löbach. Denn Kinder sind bei der EWN herzlich willkommen. Im Rahmen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wollen wir unsere Mitarbeitenden und ihre Familien bestmöglich unterstützen. Deshalb stehen Ihnen ab sofort im Verwaltungsgebäude II unsere beiden modern eingerichteten Eltern-Kind-Büros zur Verfügung. Nutzen Sie diese flexibel mit Ihrem Kind, wenn für Sie persönlich der Betreuungsbedarf besteht. Dazu können Gründe wie beispielsweise Krankheit der Tagespflegeperson, vorübergehende Schließung von Hort und Kita oder Einschränkungen in den Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen führen. In diesen Stresssituationen können wir nun helfen. Auch Valentina Crespo (GU) erlebt diesen Druck immer wieder mit der kleinen Emma. „Gerade jetzt in der Krankheitssaison kommt es immer wieder zu Engpässen in der Kita. Hier ist Emma viel entspannter als zu Hause, weil es so viel Neues zu entdecken gibt. Und ich habe die Möglichkeit, an einem voll ausgestatteten Arbeitsplatz zu arbeiten.“ Ein Punkt, der der Grafikerin vorher gar nicht so bewusst war. Alle Mitarbeitenden haben nun die Möglichkeit, an einem komfortablen Arbeitsplatz tätig zu sein und gleichzeitig Ihr Kind zu betreuen. In der jeweils eingerichteten Spielecke stehen für jede Altersstufe Beschäftigungsmaterialien, Bücher und Spielsachen sowie eine Schlafmöglichkeit zur Verfügung. Beide Eltern-Kind-Büros haben außerdem WLAN, einen Besprechungstisch, ein Whiteboard, Büromaterialien, eine Grundausstattung an Geschirr und Besteck sowie direkten Zugang zum Etageendrucker und der Teeküche.

Das Büro Nr. 635 im VWG II ist speziell auf die Bedürfnisse von Kleinkindern ausgerichtet und bietet mit seinen über 30 m² viel Platz zum Spielen, Puzzeln, Malen und Bauen. Das Büro Nr. 630/631 besteht im Grunde aus zwei miteinander verbundenen Räumen von jeweils ca. 15 m² und ist auf die Interessen von Schulkindern abgestimmt. Das Kind kann hier an einem höhenverstellbaren Schreibtisch optimal lernen, Hausaufgaben machen oder kreativ sein. Mit verschiedenen Puzzles, Kapla- oder Lego-Bausteinen laden wir zur abwechslungsreichen Beschäftigung ein. Beide Büros wurden schon von Kindern unserer Mitarbeitenden eingeweiht und die Rückmeldungen der bisher 3- bis 11-Jährigen sind absolut positiv. Probieren auch Sie gerne die Räumlichkeiten aus. „Ich kenn mich hier schon gut aus“ erzählt Hannes und zeigt Herrn Löbach stolz wie der Schreibtisch hoch und runter fahren kann. Sein Vater, Sven Job (KDI) hatte Hannes und seine jüngere Schwester schon häufiger im Büro dabei: „Das ist eine super Möglichkeit, wenn mein 40% mobiles Arbeitsvolumen bereits aufgebraucht ist, aber trotzdem noch der Bedarf besteht.“ Aktuell steht die Raumbuchung über das EWN-Buchungssystem noch nicht zur Verfügung. Kontaktieren Sie bitte zunächst direkt mich telefonisch oder per Mail (038354 4-8220 sowie 0170 5639126; stine.retzlaff@ewn-gmbh.de) oder Ulrike Löschhorn (038354 4-5481 sowie 0172 4693026; ulrike.loeschhorn@ewn-gmbh.de). Wir übermitteln Ihnen dann den Code für den Schlüsselkasten am jeweiligen Eltern-Kind-Büro. Demnächst können Sie vorab auch einen Einblick in die Arbeitsräume über den virtuellen Rundgang bekommen oder Sie melden sich bei mir und ich zeige Ihnen die Büros vor Ort. Ich bedanke mich herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die bei der Einrichtung und Vorbereitung der Nutzung der Eltern-Kind-Büros so engagiert mitgewirkt haben.

Fragen, Anregungen und Feedback nehme ich sehr gerne entgegen und freue mich auf Ihre Resonanz.



Hannes freut sich über das W-Lan



038354 4-8220 / 0170 5639126
✉ stine.retzlaff@ewn-gmbh.de



Sven Job nutzt mit seinem Sohn Hannes regelmäßig das Eltern-Kind-Büro



Stine Retzlaff, Sven Job sowie Emma und Johanna zeigen Joachim Löbach das Eltern-Kind-Büro



V.l.: Joachim Löbach, Stine Retzlaff, Johanna Retzlaff, anderweitig beschäftigt: Valentina und Emma Crespo, Hannes und Sven Job.

Work-Life-Balance at its best: Weil - wie so oft im Leben - nicht immer alles glatt geht und "Life" für Emma in diesem Moment wichtiger war als "Work". Genau für diese Fälle gibt es jetzt das Eltern-Kind-Büro.



Was machen

Warum diesmal zwei Mitarbeiter der EWN vorgestellt werden?

Thomas Holtz ist als Abteilungsleiter der Abteilung Dokumentation verantwortlich für die Dokumentation und schriftliche Verfahrensqualifikation während und vor dem Entsorgungsprozess.

Vereinfacht gesagt, bevor jemand am Standort Lubmin radioaktive Abfälle komprimieren, verpacken und entsorgen kann, müssen er und sein Team die notwendigen behördlichen Genehmigungen einholen, damit die EWN endlagerfähige Gebinde herstellen kann. Diese Dokumentationen zusammenzustellen bedeutet einen unwahrscheinlich großen Aufwand. Denn die Bedingungen und Anforderungen zur Entsorgung sind komplex. Daraus ergeben sich mitunter sehr lange Prüfzeiten, die auch schon mal ein Jahr dauern können. Hier den kompletten Prozess zu beschreiben, würde zu viele Seiten der INFORMATIV füllen. Auch wenn sich seine Abteilung mit Papierkram auskennt, wäre das für diese Zeitung eher nicht ratsam.

Die radioaktiven Abfälle müssen sowohl physikalische, radiologische als auch stoffliche Anforderungen erfüllen. Dafür muss der Abfall in den Anlagen anderer Abteilungen bis in die kleinsten Bestandteile analysiert werden. Diese Anlagen und die Vorgehensweise der Analyse müssen ebenfalls detailliert beschrieben werden. Am Ende eine Sache der Nachvollziehbarkeit.

Es folgen weitere genaue Beschreibungen der geplanten Vorgehensweisen für den gesamten Konditionierungs- und Verpackungsprozess. Am Ende hat Thomas Holtz einen großen Batzen Papier produziert, den der TÜV bewerten und die BGE freigeben muss. Im Idealfall geben die jeweiligen Gutachter der BGE und der zuständigen Aufsichtsbehörde ihre Freigabe ohne weitere Auflagen. „In der Regel ist das leider nicht der Fall. Um ehrlich zu sein, händeln wir hier Prozesse, die auch schon mal zermürbend sein können,“ gibt Thomas Holtz zu. „Manchmal hört man ein Jahr nichts und dann kommen die Nachforderungen. Da muss man sich oftmals erst wieder in den jeweiligen Prozess einarbeiten.“

Thomas Holtz

Weil es ohne den jeweils anderen und seine Abteilung nicht geht!

Wurde die Freigabe erteilt, beginnen Reik-Andersen Hoth und sein Team mit der Arbeit. Sie koordinieren und konditionieren die Abfälle.

Während der Konditionierung muss der gesamte Verfahrensprozess ebenfalls komplett beschrieben und abgestempelt werden. Anhand dieser Unterlagen kann die sogenannte Endlagerdokumentation erstellt werden. Diese muss wiederum der Endprüfung durch die BGE standhalten.

Am Ende haben Thomas Holtz und sein Team für 20 Fässer zwei dicke Aktenordner voller Formulare und beschreibende Unterlagen produziert. Was das bedeutet, wenn die EWN mit der Belieferung von Konrad beginnt und wir von ca. 1.000 Fässern in 80 Containern pro Jahr ausgehen, kann sich jeder selbst ausrechnen.

Thomas Holtz kam vor zehn Jahren in die EWN und zur Abteilung P1ED, die er seit drei Jahren leitet. Eine lange Zeit, denn gerade dort gibt es eine gewisse Fluktuation. „Es ist nicht leicht, bei solchen langwierigen, trockenen Prozessen die Motivation aufrechtzuerhalten.“ Er selbst setzt sich eher kleine, kurzfristige Ziele. „So kann ich tatsächliche Ergebnisse sehen. Das ist wichtig.“ Ansonsten genießt er auch den weiten Blick bis nach Rügen aus seinem Büro, wie der studierte Maschinenbauer mit einem Augenzwinkern zugibt.

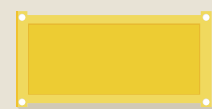
Und sollte auch das einmal nicht funktionieren, findet der zweifache Familienvater seinen Ausgleich auf dem Fußballplatz vom SV 90 Görmin. Auch wenn er selbst nicht mehr aktiv spielt, hat er als Kinderfußballtrainer weiterhin den Ball am Fuß



1000
Fässer/ Jahr



80
Container/ Jahr

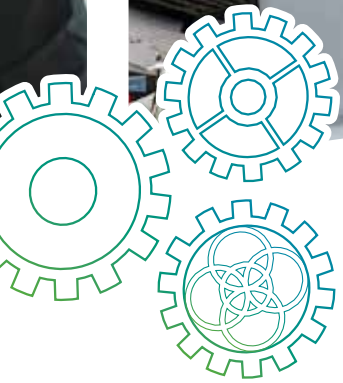


100
Aktenordner/ Jahr



n eigentlich...

Reik-Andersen Hoth



Reik-Andersen Hoth macht seine Arbeit im Großen und Ganzen Spaß. "Wenn es auch manchmal etwas mühsam ist aufgrund der langwierigen Prozesse und des Papierkrams," sagt Reik-Andersen Hoth. Sein Team von P1EK steht in dieser Hinsicht vor ähnlichen Herausforderungen wie Thomas Holtz und P1ED.

Reik-Andersen Hoths Weg zur EWN führte den Ingenieur für Medizininformatik und Biomedizintechnik über die Uniklinik Greifswald und ein weiteres Studium des Wirtschaftsingenieurwesens. Seitdem hat das Lernen nie wirklich aufgehört. „Ich lerne immer noch viel dazu, denn ab und zu läuft es einfach nicht planmäßig.“

Damit er und sein Team überhaupt loslegen können, muss Thomas Holtz die Grundlage mit seiner Verfahrensqualifikation in Form von Ablaufplänen und Kampagnenanmeldungen legen. „Er gibt uns damit den Fahrplan vor. Anhand dessen versuchen wir beispielsweise sinnvolle Chargen zu planen.“ So eine Charge wäre z. B. eine große Menge an Isolierwolle zu konditionieren, denn sowohl für Mensch als auch Maschine ist es ungünstig, sich täglich auf neue Materialien und Vorgehensweisen einzustellen. Dazu werden Maschinen wie die Hochdruckpresse FAKIR oder die Pelletrocknungsanlage PETRA genutzt.

Wenn alle Abläufe zum Konditionieren einer Charge vorbereitet sind, muss auch diese wiederum angemeldet werden. Die Behörden haben dann zehn Tage Zeit, ihr Veto einzulegen. Danach beginnen die Kollegen von P1KK mit der eigentlichen Konditionie-

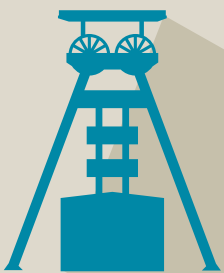
rung. „Hierfür bin ich im engen Austausch mit den Arbeitsvorbereitern von P1KK, da ich selbst eher am Schreibtisch sitze.“ Während der Konditionierung wird ebenfalls jeder Arbeits- und Prüfschritt dokumentiert und abgestempelt. Diese Unterlagen gehen dann wieder zum Team von Thomas Holtz, der nun mit der Endlagerdokumentation beginnen kann. Am Ende dauert der Konditionierungsprozess einer Charge im Idealfall ungefähr 2-3 Wochen. Zurzeit läuft die FAKIR allerdings nicht so rund, dort kommt es zu einigen Verzögerungen.

„Und da der Teufel ja bekanntlich im Detail liegt, kann einen auch schonmal das Werkzeug ausbremsen.“ Zum Beispiel ist es schwierig, hier am Standort neue Abläufe originalgetreu auszuprobieren. Vor Jahren wurden zahlreiche Konradcontainer Typ V besorgt, um die zukünftig anfallenden Unmengen an Beton zu verpacken. Ohne Betonbearbeitungszentrum stehen solche Massen aber vorerst nicht zur Verfügung. So werden, sinnvollerweise, die Container alternativ befüllt. Für die ursprüngliche Verwendung wurden die Container jedoch mit einem extra Schlagschutz ausgestattet, was in der Endkonsequenz weniger Platz für die 26 Fässer bedeutet, die trotzdem hinein müssen. „Beim Probelauf mit nichtradioaktiven Abfällen lief auch noch alles gut. Mit den Gegebenheiten am eigentlichen Verpackungsort gestaltete sich der Verladeprozess dann etwas schwieriger. „Solche Zwischenfälle passieren immer wieder und stören den Ablauf,“ erzählt der stellvertretende Abteilungsleiter.

Ist die Dokumentation am Ende vollständig und sauber, so anstrengend das auch sein mag, ist sie am Ende wie ein Buchhaltungssystem: Nachvollzieh- und auswertbar. Und wenn der gesamte Prozess und dieser enorme Papierkram viel stärker digitalisiert wäre, würde das eine unglaubliche Arbeits- und Zeitersparnis bedeuten. Was gerade auch vor dem Hintergrund eines kleineren Budgets ein beachtlicher und nützlicher Faktor sein könnte.

Zeit ist für Reik-Andersen Hoth ohnehin sehr wichtig. Auch er ist Kitesurfer. Auch? Im Nachbarbüro arbeitet Borja Vellón García, den wir mit seinem Kite-Weltrekordsprung in der letzten Ausgabe vorgestellt haben. Die beiden sind nicht die einzigen Kiter in der Abteilung. „Das ist aber wirklich kein Einstellungskriterium bei uns,“ versichert uns Reik-Andersen Hoth mit einem kleinen Augenzwinkern.

KONRAD



Das eigentliche Herz des Block 6



Gefühlt kennt ihn jeder: Hartmut Schindel. Er führt seit 17 Jahren die Besucher des Kernkraftwerkes durch das Informationszentrum und den Block 6. In der Regel jeden einzelnen seiner Arbeitstage, denn dass man bei uns einen Blick in das Innere eines Reaktors werfen kann, ist hinlänglich bekannt. Und Hartmut macht das mit einer Begeisterung und Freude, die (fast) jeden Besucher in seinen Bann zieht. „Ich freue mich über jeden Besucher! Es ist nie das Gleiche und immer wieder anders und spannend.“

Ganz anders lief allerdings seine Führung am 12. Dezember 2023. Mit einer Studentengruppe und einem Rentnerpaar macht er sich auf den Weg über das Gelände des KGR in den Block 6. Mit dabei sind aber auch noch ein Fotograf, ein Filmteam und ein Journalist der IG BCE. Für Hartmut Schindel Ehrensache. Er ist ebenfalls Gewerkschaftsmitglied, von daher führt er die Gruppe selbst durch den Block. Natürlich wussten die eigentlichen Besucher im Vorfeld Bescheid. Die Kameras waren schnell vergessen und wie üblich kommen die ersten überraschten Kommentare und Blicke beim Eintritt in die Tennishalle. Alles wie gewohnt, quasi. Diesmal muss Hartmut jedoch einen zweiten Durchgang machen, in dem er selbst Rede und Antwort steht

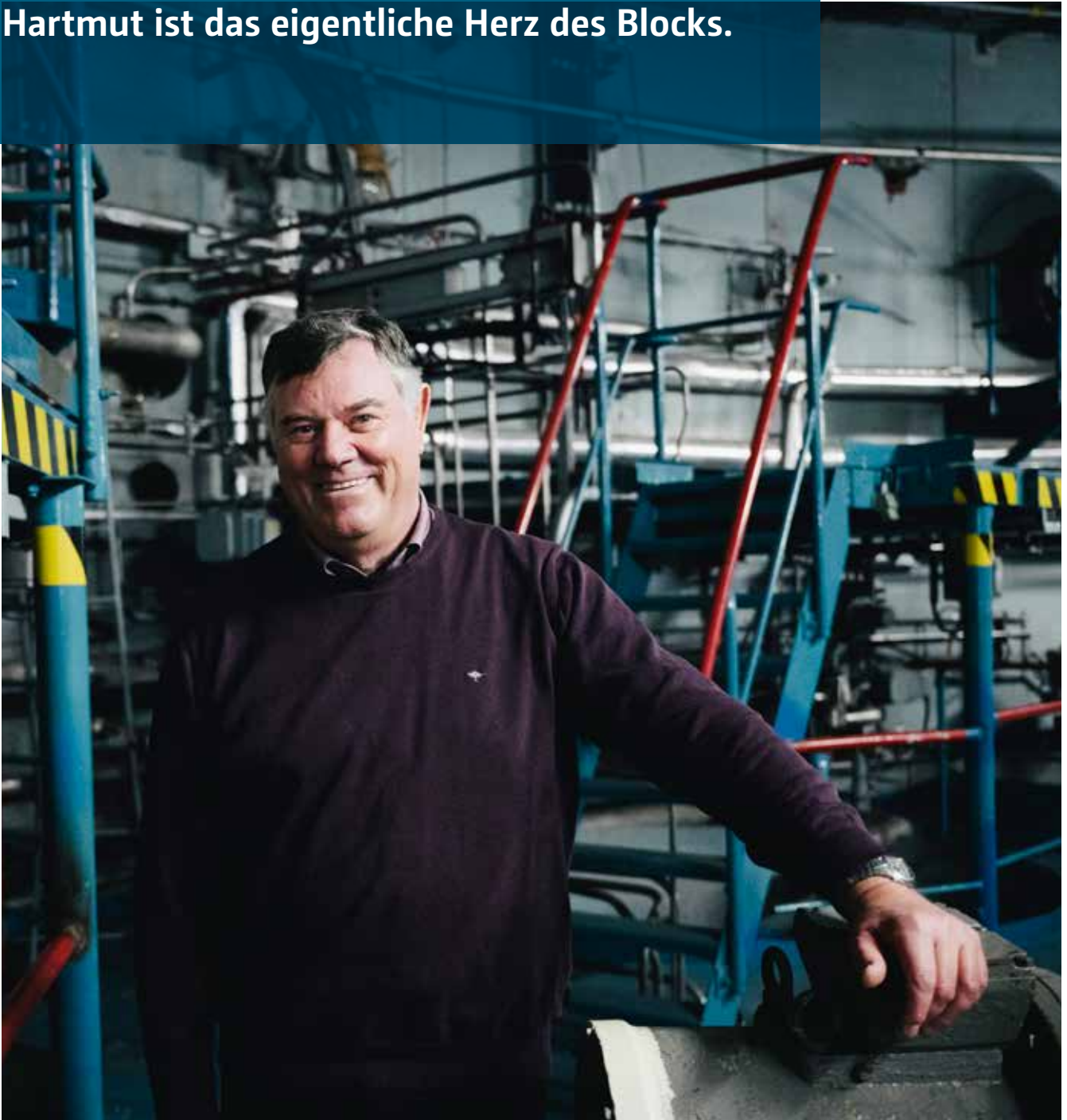


Fotos: Roman Pawlowski (IG BCE)

und dem Team vieles mehr über sich, das Kernkraftwerk, seine Geschichte und den Rückbau erzählt.

Herausgekommen ist ein toller und empfehlenswerter Artikel über das KGR, Hartmut und „seinen“ Block 6 in der neuesten Ausgabe der Gewerkschaftszeitung. Den Film ist über den QR-Code auf [Seite 21](#) aufrufbar.

Mittlerweile ist Hartmut in seinen wohlverdienten Ruhestand gegangen. Er wird aber weiterhin ab und zu Besuchergruppen „sein“ Block 6 zeigen. Das freut uns sehr – denn Hartmut ist das eigentliche Herz des Blocks.



Jeder, der noch nie die Gelegenheit hatte, den Block 6 zu besuchen, sollte dies unbedingt einmal nachholen.

Ambitionen

Kein Problem für Casey



Casey Hagemann
an ihrem neuen Arbeitsplatz

Casey Hagemann hat eine enorme Leistung vollbracht: Sie hat ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement um ein halbes Jahr verkürzt und damit bereits nach zweieinhalb Jahren ihren Abschluss in der Tasche. Nun unterstützt die junge Frau seit dem 19. Januar die Abteilung KPV in allen Belangen rund um das Thema Vergütungsabrechnung.

Die Ausbildung zu verkürzen, fiel Casey recht leicht. Mit 16 hatte sie sich entschieden, doch noch auf das Gymnasium zu wechseln, um das Abitur zu machen. Im Anschluss, wollte Sie so schnell wie möglich Geld verdienen. Also kam ein Studium zu diesem Zeitpunkt nicht in Frage, auch wenn sie definitiv irgendwann studieren möchte. So entschied sie sich zunächst für eine Ausbildung bei der EWN.

Heute steht bereits fest, dass sie im Sommer ihr Studium zur geprüften Wirtschaftsfachwirtin beginnen wird. Deswegen auch die verkürzte Ausbildungszeit, um möglichst schnell durchzustarten. Je nachdem wie viele Online-Seminare und Kurse sie dann neben der Arbeit besuchen kann und wird, dauert das Studium mindestens 18 Monate. Bei dem Tempo und den Ambitionen die Casey Hagemann an den Tag legt, sollte dies jedoch kaum ein Hindernis für sie darstellen.



Autorin
Anke Schmidt
GU

MISSION START!

Im Februar machten sich Stefanie Wordell (KPW) und Anke Schmidt (GU) gemeinsam auf den Weg nach Berlin zur Fachtagung „Azubi- und Schülermarketing“. Wir alle wissen, dass die Gewinnung von Azubis und deren Ausbildung entscheidend sind, um dem Fachkräftemangel entgegenzutreten. Vor uns lagen zwei Tage mit sehr viel Input und dem Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten des Recruitments und der Bindung, aber auch viele Gespräche *mit*, und Einblicke *in* andere(n) Unternehmen aus ganz Deutschland.

Wie tickt denn die sogenannte Gen Z und perspektivisch die folgende Generation Alpha? Was ist ihnen wichtig? Was mögen sie nicht? Wie erreichen wir sie? Was können wir tun, um sie für uns zu begeistern? Wie schaffen wir es, gemeinsam einen wirksamen Lernprozess zu etablieren? Und was können wir tun, damit unsere Auszubildenden sich bei uns wohl und wertgeschätzt fühlen?

Denn eines ist klar: Noch nie war eine Generation so anspruchsvoll und hatte so viel Möglichkeiten auf ihrem Weg ins Berufsleben. Der Schlüssel für ein respektvolles Lern- und Arbeitsumfeld für alle Generationen besteht im gegenseitigen Austausch und dem Hineinversetzen in die Perspektive des bzw. der anderen.

Diese Herausforderung nehmen wir als Personal- und Kommunikationsabteilung gemeinsam an. Die ersten Level haben wir ja bereits gemeistert. Wir haben in Berlin die Möglichkeit genutzt, eine Jury aus Schülerinnen und Schülern unsere Website bewerten zu lassen. Sie sind es schließlich, denen die Seite gefallen muss. Und offenbar tut sie das: Wir haben es mit unserer neuen Azubiseite in den fiktiven "Recall" geschafft. Die Seite ist vielleicht noch nicht perfekt, aber das lässt sich ändern.

Die EWN wird zukünftig weitere Kanäle und Methoden zur Gewinnung von Nachwuchskräften erschließen müssen. Ebenso müssen wir noch an der ein oder anderen Schraube drehen, wenn es um die Zufriedenheit der Auszubildenden, Studierenden und des ausbildenden Personals innerhalb des Unternehmens geht.

Mit vielen neuen Ideen und Plänen in der Tasche und im Kopf haben wir hoffentlich ein paar Werkzeuge im Gepäck, um am Ende auch wirklich sagen können: mission complete.



TO BE CONTINUED...



Anke Schmidt und Stefanie Wordell (v.l.) stellen sich mit der Ausbildungswebseite einer Jury aus Schülerinnen und Schülern

Und nochmal ein ganz großes Dankeschön an unser Reisetellenteam!

Es geht weiter voran

Neues aus der Kantine



Die aktuelle Haushaltssituation ist wirklich nicht berauschend, wird uns beim Bauablauf der Kantine aber hoffentlich kein wesentlicher Störfaktor sein. Wir sehen momentan positiv auf das Geschehen auf der Baustelle: Die Fußböden und Wände wurden mittels Trocknung und Injektionsverfahren vollständig trockengelegt. So wurden im Dezember Werte erreicht, die eine weitere Bearbeitung der einzelnen Bauabschnitte zuließen. Die Abdichtungsarbeiten im Speisesaal sind vollständig abgeschlossen. Damit konnte im Dezember bereits der Estrich in diesem Bereich eingebracht werden. Zurzeit sind wir mit den Abdichtungsarbeiten im Küchenbereich und in allen Nebenräumen befasst. Bevor allerdings auch in diesen Bereichen der Estrich eingebracht werden kann, ist die Installation einer Spezialabdichtung für Großküchen erforderlich. Diese Arbeiten begannen im Februar. Ebenfalls im Februar wurde mit der Rohinstallation aller Heizungs- und Sanitärleitungen und -installationen begonnen.

Damit die Kantine ihren Betrieb endlich im September dieses Jahres aufnehmen kann, müssen weiterhin noch eine Menge herausfordernder Arbeiten auf der Baustelle realisiert werden. Trotz der erheblichen Verzögerung des Eröffnungstermins hat uns der Caterer versichert, dass er weiterhin an Bord bleibt. Wir wissen das dies nicht selbstverständlich ist und freuen uns umso mehr darüber.

Autorin
Petra Stadie
KPA



Die Fortschritte in der Kantine sind nun deutlich sichtbar

Geschwindigkeitsmessungen durch P1U0

Auch im Zeitraum von Mai 2023 bis Februar 2024 wurden Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt, insgesamt waren es 635.702 Messungen. In diesem Zeitraum haben sich die meisten Fahrerinnen und Fahrer an die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h gehalten. In knapp 18 Prozent der Fälle wurde die Geschwindigkeitsbegrenzung überschritten. 340 Fahrzeuge überschritten dabei sogar eine Geschwindigkeit von 50 km/h. Die Höchstgeschwindigkeit im Messzeitraum wurde auf Straße 3 gemessen und betrug sogar 93 km/h, sie war damit dreimal höher als zulässig. An dieser Stelle noch einmal der Hinweis: Bitte nehmen Sie Rücksicht und halten Sie sich an die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf dem Betriebsgelände. Danke an alle Verkehrsteilnehmer, die sich an die Regeln halten und somit zur Sicherheit am Standort beitragen.



635.702
Messungen

18%

Geschwindigkeitsbegrenzung überschritten

340 Fahrzeuge über 50km/h



93 km/h

Höchstgeschwindigkeit auf Straße 3

Autor
Kurt Radloff
GU

Neue Unterstützung in der Unternehmenskommunikation

Als neue Mitarbeiterin bringe ich seit März 2024 frischen Wind in die Abteilung Unternehmenskommunikation am Standort Lubmin. Nach Abschluss meines Masterstudiums der Organisationskommunikation an der Universität Greifswald habe ich bereits viele wertvolle Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit eines Museums und im Marketing einer Aktiengesellschaft gesammelt. In meiner Position bei der EWN übernehme ich nun nicht nur die Durchführung von Besucherführungen sowie die Planung und Umsetzung effektiver Kommunikationskampagnen, sondern werde die Social-Media-Präsenz der EWN stärken und ausbauen.

Meine Mission: Ich möchte nicht nur bestehende Kanäle optimieren, sondern auch neue Wege beschreiten, um mit unseren Zielgruppen in Kontakt zu treten. Ein neuer, frischer Ansatz der eine aufregende Reise für die Weiterentwicklung unserer Unternehmenskommunikation verspricht. In einer sich ständig wandelnden digitalen Landschaft ist es mir wichtig, dass wir nicht nur mit den neuesten Trends Schritt halten, sondern auch kreative Strategien finden, um auf Plattformen wie Facebook und Instagram präsent zu sein.

Kein Erfolg ohne gute Planung...

Bestehende und vor allem neue Zielgruppen können wir erreichen, wenn wir zum richtigen Zeitpunkt über den richtigen Kanal auf die richtige Art und Weise kommunizieren. Deshalb ist ein gut durchdachtes Konzept auch in der vergleichsweise flexiblen und schnelllebigen Welt der sozialen Medien unerlässlich. Da wir uns aktuell noch in der Analyse- und Planungsphase befinden, ist noch ein wenig Geduld gefragt. Aber schon jetzt könnt ihr uns bei LinkedIn und YouTube folgen, falls ihr das nicht schon getan habt.



Das große Krabbeln

Seit Ende Januar entdeckten viele Kollegen und Kolleginnen des Verwaltungsgebäudes I mit den zunehmenden Sonnenstunden gehäuft Wanzen in ihrem Büro. Hier möchten wir euch kurz erklären was es damit auf sich hat und wie ihr die Tiere wieder loswerden könnt.

Sind die Wanzen irgendwie gefährlich?

Nein. Die Wanzenarten, die sich hier im Verwaltungsgebäude verkrochen haben sind absolut harmlos. Sie richten keinerlei Schaden an Menschen und Inventar an. Sollten sie jedoch bedroht oder verletzt werden, setzen sie ihre einzige aber sehr wirkungsvolle „Waffe“ ein und versprühen zur Abwehr ein sehr unangenehm riechendes Sekret. Das kann mitunter gewaltig stinken, aber mehr passiert auch nicht.

Warum und welche Wanzen kommen ins Gebäude?

Das ist ganz einfach zu erklären. Wird es in den Herbstmonaten zunehmend kühler, stellen die Tiere ihre Nahrungsaufnahme allmählich ein und suchen einen geschützten Ort auf. Sinkt in den Nächten die Lufttemperatur unter 10°C, beginnt die Suche nach einem geeigneten Winterquartier mit Nachdruck. Bevorzugt werden dafür Nischen unter Baumrinden, Hohlräume in verlassenen Vogelnestern oder unter Laubstreu aufgesucht. Jedoch bieten auch von Menschenhand erschaffene Strukturen geeignete Rückzugsplätze. So krabbeln Wanzen, aber auch andere Insekten wie der Marienkäfer oder das Tagpfauenauge in Schuppen, in Kellergewölbe, in Rollladenkästen, in Ritzen von Fassaden und durch offene Türen bzw. Fenster. Eins müssen all diese Verstecke gemein haben, sie sollen vorwiegend trocken, warm und frei von Zugluft sein. Also werden die Spalten in der Nähe von Lampen und Heizungen oder hinter Schränken, der Couch und dem Fernseher bevorzugt.

Von den vielen verschiedenen bei uns vorkommenden Arten, werden häufig die Grüne bzw. die Graue Baumwanze, die Lederwanze, die Birkenwanze oder auch die Amerikanische Kiefernwanze im Haus, in der Wohnung oder auch schon mal im Büro angetroffen.

Was tun bei Wanzen im Büro?

Um zu vermeiden, dass die Wanzen oder auch andere Insekten überhaupt erst ins Büro gelangen, ist der beste Schutz ein Fliegengitter. Durch ungeschützte Fenster schlüpfen die Krabbeler recht schnell und oftmals unbemerkt in die dahinter liegenden Räume.

Sind sie bereits drinnen, lassen sich die meisten Insekten recht einfach mit einem Glas und einem Stück festem Papier einfangen - das Glas einfach über das entsprechende Tier stülpen und das Papier vorsichtig unter ihre Füße schieben und wieder nach draußen setzen.

Vom Töten durch Zerdrücken, Erschlagen oder Ähnlichem raten wir aus dem zuvor genannten Grund ab. Auch der Gebrauch von im Handel angebotenen Bekämpfungsmittel, sollten sie noch so ungefährlich für den Menschen sein, bedeutet für die Tiere oftmals einen langsamen und qualvollen Tod.

Warum finde ich bereits tote Wanzen im Büro?

Wanzen sind evolutiv an das Überleben im Winter im „Freien“ angepasst. Nicht jedes aufgesuchte Winterquartier bietet immer über den vollen Zeitraum der Winterruhe die optimalen Bedingungen und so gehört eine gewisse Ausfallquote von Anfang an dazu.

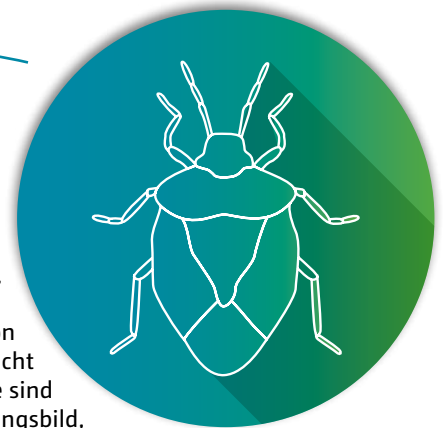
Die oftmals doch schon sehr trockene und warme Heizungsluft in unseren Räumen ist für die Tiere auf Dauer nicht optimal und kann somit dazu beitragen, dass auch hier einige Tiere in ihren Verstecken sterben.

Kann mir jemand helfen?

Natürlich. Gerne helfen wir (PMS/ Danny und Henriette Eichhorn) allen aus unserer Belegschaft in Lubmin und Rheinsberg, die eine zu große Abscheu vor den Tieren haben. Bitte einfach kurz bei uns anrufen, wir kommen schnellstmöglich vorbei und versuchen das tierische Problem schnell und fachgerecht zu lösen.

Dieser Beitrag markiert den Beginn einer neuen Rubrik in der INFORMATIV, die sich verstärkt dem Thema „Umwelt und Nachhaltigkeit“ widmen wird. (Anm. der Redaktion)

Wanzen stellen in der Welt der Insekten neben Käfern, Schmetterlingen, Heuschrecken und vielen weiteren eine eigene Unterordnung, die Heteroptera dar. Weltweit sind in etwa 40.000 Arten bekannt. Davon leben um die 3.000 in Europa und nicht ganz 1.000 Arten in Deutschland. Sie sind äußerst vielfältig in ihrem Erscheinungsbild, ihrer Lebensweise und kommen in den unterschiedlichsten Lebensräumen vor. Es gibt sogar Arten die sowohl auf, als auch im Wasser leben. Ein Großteil der Arten ernährt sich ausschließlich durch Saugen von Pflanzensaft, andere sind räuberisch und einige parasitieren. Viele Arten kommunizieren über Pheromone bzw. produzieren Sekrete, welche zur Abwehr dienen, so dass sie für die potentiellen Feinde ordentlich stinken oder gar ungenießbar werden.



Neu in der EWN – Willkommen!

Personaleinstellungen

Dezember 2023

Maik Schumacher (KFW)

Januar 2024

Casey Hagemann (KPV)
Claudia Drabent (GA)
Peggy Sallmann (GA)
Laurelle Kreiß (GA)
Julia Sellin (GA)
Justin Jäkl (P2M)
Clemens Becker (PMN)
Philipp Schulz (PMN)
André Stoltenburg (PMN)

Februar 2024

Robby Neubert (P1KT)
Chris Friedrich (P2K)
Andy Hochmann (P2K)
Robin Brandhorst (PMA)
Daniel Richter (P1KD)
Michael Kroll (P1US)
Frank Graff (PMR)
Maximilian Janz (P1KT)
Justin Otto (P1KT)
Florian Thiem (P1KT)
Axel Borgwald (P1KK)
Ole Rietz (P1KK)
Malte Schmidt (P1KK)

Eintritt in Rente

Februar 2024

Hartmut Schindel (GU)
Gerd Schewe (P1KM)

Eintritt in die ATZ-Passivphase

Dezember 2023

Karlheinz Hartl (P1KM)

Januar 2024

Bernhard Olm (PMB)

Februar 2024

Fred Sandmann (P1KT)

10jähriges Dienstjubiläum

Februar 2024

Robin Malbrecht (P1KD)
Frank Menzlin (P1US)

40jähriges Dienstjubiläum

Januar 2024

Reiner Melkuhn (P1US)
Heike Wendt (P2K)
Ralf Oberländer (BRAT)
Bernd Janaczek (P1KK)

Im Dezember und Januar verstarben
zwei unserer langjährigen Mitarbeiter.

Lutz Krämer

† 13. Januar 2024

Lothar Wehrbein

† 07. Dezember 2023

Wir haben beide als wertvolle, stets zuverlässige und
hilfsbereite Kollegen schätzen gelernt und werden Ihnen
ein ehrendes Andenken bewahren.

**Geschäftsführung,
Betriebsrat und Belegschaft
der EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**FROHE
OSTERN!**

